Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Helden-Briefe

Hofmann von Hofmannswaldau, Christian

Leipzig, 1682

VD17 VD17 39:120561Q

Liebe Zwischen Przetislauen Fuersten in Boehmen/und Fraeulein Jutta Kaeyser Ottens des Andern Tochter

urn:nbn:de:bsz:31-132770

Visual Library

Liebe zwischen Przetislauen Fürsten in Böhmen / und Fräulein Jutta Käyser Ottens des Andern Tochter.

PRzetislaus Fürst in Böhmen einer von den hurtigsten Herren seiner Zeit / begunte einmahl schertzweise unter seinen liebsten Hofeleuten von HeyrathsSachen zu sprachen mit beygefügten vermelden / daß er niemahls dieses beschwerliche Joch ihm auffbürden zulassen gedächte / es sey denn / das ihm ein Fräulein von sehr hohen Hause / fürtrefflichem Gemüthe / und sonderbahrer Schönheit / ja derer Beschaffenheit nach dem Abriß seiner Gedancken wehren / fürkommen solte. Als nun von gegenwärtiger Gesellschafft / einer dieses / ein ander ein anders fürnehmens Fräulein nach vermögen heraußstrich / begunte endlich des Fürsten Hofemeister Käyser Ottens des II. Fräulein Tochter über die massen zurühmen / und zugleich zu gedencken / daß keine / daferne nur solche auß dem Kloster / dahin sie gethan worden / zu bringen möglich / mehr würdig / Przetislauens Gemahlin genennet zuwerdē.

Der Junge Fürst ließ die süsse Beschreibung gedachter Person ihme so wohl gefallen / und empfand eben so süsse Würckungen/als weñ derselbten Bildniß ihm vollkommen in das Gesichte geschienen/und von dannen in das Hertze gesuncken wäre. Mit einem Worte / er ward in kurtzen so verliebet als wenn Auge/Reden und Gebehrde/dazu langwierige Gelegenheit gegebenhätten. Den Hofemeister / als welchem solche frembde Begebenheit nicht lange verborgen seyn konte/gereuete fast / daß er die geringste Meldung darvon gethan/in mehrer Anmerckung / daß sein Fürst / weil er ihm dieser Schönheit/ so allbereit zum Fechel gewidmet / anders nicht habhafft zu werden getraute / solche auch mit Gefahr seines Lebens zu entführen sich gäntzlich entschlossen. Was vor weise Einwürffe/was vor helle Abbildungen der daraus erwachsenden Gefahr man auch diesem hitzigen Herren für die Augen legte / so ward doch alles zu einem Oele die Flammen desto mehr aufzujagen. Daß auch endlich der Hofemeister allerhand schädliche Anschläge zu hintertreiben/ sich mit einem Brief von dem Fürsten/ unter dem Schein eines Geistlichen Gelübdes / nach Regenspurg begab / in das Nonnen Kloster wo sich die Fräulein auffhilt / zukommen Gelegenheit suchte / und ihr nebenst Uberlieferung des Fürst-

lichen

lichen Schreibens und etlicher kostbahren Kle-
nodien/das Fürhaben des Fürsten Prtzetislauen:
weitläufftig entdeckte. Ich weis nicht durch
was vor Verhängniß/diese tugenhaffte und sonst
vorsichtige Fürstin/der Nahmen/die Beschrei-
bung/und das Begehren Prtzetislauen so unver-
hofft übermeisterte/daß sie die überreichten Ge-
schenck nicht anders als freudig annahm/sich auch
neben Beantwortung gedachten Schreibens/sei-
ne allezeit getreue Freundin zuverbleiben erklä-
rete. Erwehnter Hofemeister säumete nicht die-
sen unverhofften Bericht seinem Herren zurück
zu bringen/welcher dann über diesem Glück
gleichsam aus sich selbsten die schone Fräulein all-
bereit in seinen Armen zuhaben sich bedüncken
ließ. Einen Augenblick zuverschieben/schien ihm
auff ein gantzes Jahr seine Liebes geniessungen
zuverliehren. Eilete dessentwegen nebenst sei-
nem getreuen Hofmeister und etlich wenigen der
witzigsten seiner Leute nach Regenspurg/und ließ
ihm angelegen seyn die meisten Stiffter daselb-
sten zubesichtigen/und zu beschencken. Der
Ruff kam endlich auch in das Kloster/wo sich die
Käyserliche Fräulein aufhilt/und die gute Aebtis-
sin/so mehr Frömmigkeit als Nachdencken hat-
te/hoffte allbereit auch ihr vertrauetes Gestiffte
durch dieses Fürsten Freygebigkeit mercklich zu-
berei-

bereichern. Przetislaus unterließ nicht diesen heiligen Ort so bald ihm möglich zubesuchen/ und die Aebtißin empfieng ihn mit Thränen in den Augen vor freuden/in gäntzlicher Meinung/daß der Stern ihres Glückes nunmehr recht erschienen wehre. Sie zeigete ihm alle daselbst sich befindliche Sachen/und führete ihn endlich ohne bedencken der Fräulein Hände zu küssen. Beyde verliebten verhöleten im Anfang ihre Regungen so viel möglich/und weil der Hofemeister immittelst oft gedachte Aebtissin mit Gespräche unterhilt/so hatte der Fürst Gelegenheit / seine Liebe bey der Fräulein zuerfrischen. Der Innhalt ihrer Worte ist zu weitläufftig hier beschrieben zu werden. Doch ist dieses gewiß/ daß oft erwehnte Schöne/wohin sie auch der Fürst zuführen begehret/zu folgen sich erklähret / und die Reise auf folgenden Tag unter ihnen abgeredet worden ist. Wie nun nach Abrede dessen Przetislaues gleich umb die Zeit/ als die anderen Jungfrauen sich im Gebethe aufhilten/in das Kloster kam / also unterließ die Fräulein nicht nebenst einer alten Nonne/ so ihr zu gegeben war / dem Fürsten entgegen zu gehen/und nach genommenen Abschiede ihn biß für das Thor zu begleiten. In deme nun diese einfältige Jungfrau einen Brief aus der Kammer zu holen sich überreden ließ / läst sich die

Fräu-

Fräulein schleunig zu Pferde setzen/und eilet mit ihren Geliebten in Böhmen / da sie dann Christlicher Verordnung nach zusammengegeben worden seyn. Die wunderbahren Zufälle / so wegen dieser Entführung endlich entstanden/ferner zubeschreiben/wehre nichts anders / als den Anfang zu einer neuen Geschicht zu machen / Ich wende mich zu meinen Briefen und höre hier auf.

Przetislaues an Juthen.

DJer schreibe / dessen Hand und Auge du nicht kennest/
Der dich nur durch Bericht allein hat angeschaut/
Erweg' eh' als du mich zu kühn und thöricht nennest/
Wie Lieb und Hoffnung uns viel frembde Schlösser baut.
Ich weiß es die Vernunfft reimt dieses nicht zusammen/
Ich war durch dich beraubt/und sahest mich doch nicht/
Doch dencke / daß die Brunst mit kräfftenreichen Flammen/
Durch Mauer der Vernunfft und der Gesetze bricht.
Ich muß es nur gestehn und schreib es unverholen/
Dieweil die Feder mir durch Liebe wird bewegt/
Du hast/dir unbewust/das Hertze mir gestohlen/
Und in das Kloster hin nechst den Altar gelegt.

Sucht

Sucht mancher nicht mit Angst ein Schaaf viel Tag
und Wochen?
Ist mancher nicht bemüht zu finden einen Stein?
Wie solt ich armer denn nicht auch mein Hertze suchen?
Man weiß daß ohne diß wir todt und nichtig seyn.
Doch nehm ich ohne dich mein Hertze nicht zurücke/
Ich will die Räuberin und auch den Raub zuglei ch/
Nicht wundre dich darob/es seyn zwey liebe Stücke/
Ich achte sie vielmehr als meines Vaters Reich.
Es kan mein Hertz und du nicht Kloster Luft vertragen/
Die Kutte/wie mich deucht/steht beyden übel an/
Der/dessen Psalm du singst/wird dir es selber sagen/
Daß Brust und Jugend nicht gebunden werden kan;
Mein Fräulein/solt du dich die Glocke meistern lassen?
Solst du dem kalten Ertzt stets zu Gebote stehn?
Soll denn dein zarter Arm nur Holtz und Stein umb-
fassen?
Wilst du gesund und jung zu deinem Grabe gehn?
Wilst du die Zelle dir vor einen Thron erwehlen?
Verwest dein schöner Leib im Kloster vor der Zeit?
Will denn dein zarter Mund nur Vater unser zehlen?
Soll deine Rose seyn im Frühling abgemeit?
Nein diese Blume war zu etwas mehr gebohren/
Es öffnet sich vor Sie das Paradieß der Welt/
Es hat der Thau der Lust ihr schönes Blat erkohren/
Und will als Perle hier auff Nacker seyn gestellt.
Der Klostergarten ist zuschlecht dich zuverschlissen/
Kein Auge kennt allhier die Hohheit deiner Pracht/
Und wilst du meinen Sinn in wenig Worten wissen/
Das Chor und alles diß ist nicht vor dich gemacht.

Das

Das Alter sucht die Ruh/die Jugend liebt die Freude/
Der Winter Traurigkeit/ der Frühling Spiel und Lust.
Was runtzlicht ist den Schleir; vor dich ist Gold und Seide/
Die Liebe bettet ihr auff deiner weissen Brust.
Sie läst sich wie es scheint auff Schwanen Federn wigen/
Dein süsser Athem ist ihr lieblicher Zibeth.
Dein Haar wird ihr zum Schirm / dem Aug' ist ihr vergnügen/
So wie ein Lichter Stern bald auff bald untergeht.
Ich weiß dein rother Mund wird mir entgegen setzen/
Daß man den Kloster Bund nicht leichtlich brechen kan/
Daß du vor eine Braut des Himmels bist zuschätzen/
Und dessen Willen auch must leben unterthan.
Gewiß diß ist ein Wort umzirckt mit tausend Schrecken/
Was aber schrecket uns / wenn Fleisch und Blut erwacht?
Ein brünstig Aug' erkießt nicht alle kleine Flecken /
Es ist auff seine Lust und sonst auff nichts bedacht.
Und dencke nur: wer kan sich gäntzlich binden lassen/
Viel Sachen seyn wie Glaß und scheinen trefflich wol/
Man kan sie meisterlich in schöne Worte lassen/
Doch wann man nun den Spruch zuwercke richten soll/
So wird das höchste Gold uns offt zu Dunst und Winde/
So fehlt der Mosis selbst/der die Gesetze trägt/

So wird was Lehrer war/ zu einen schlechten Kinde/
Und oftmahls wird der Artzt in das Spital gelegt.
Ich lobe zwar die Hand so Klöster hat erfunden/
So hier den ersten Stein hat in den Grund gesenckt/
Ich lobe diesen Geist/ der Fleisch und Bluth gebunden/
Und noch/ als Engel/ nicht auf heisse Regung denckt.
Wo aber ist doch wohl dergleichen Volck zu finden?
Die Mauren weiß ich zwar/ den Orden kenn ich auch/
Viel tausend wollen sich der Keuschheit unterwinden/
Doch Dornen lassen nicht den edlen Rosen Strauch.
Daß einer dort und hier des Fleisches sich entrissen/
Das weiß ich/ doch es seyn auch Sonnen ihrer Zeit;
Ach Fräulein/ unser Schluß steht gar auf schwachen Füssen/
Wann uns die Hand der Lust mit ihren Körnern streut.
Es ist hier nicht genug die Hände rein zuhalten/
Es muß der edle Geist hier auch als Jungfrau stehn/
Was sonst zu Brande wird/ muß wie das Eiß erkälten/
Und mit dem Willen stets in weissen Atlas gehn.
Das Fleisch nicht anzusehn/ das Fleisch nicht zubegehren/
Muß warlich hier ein Wort und eine Meinung seyn/
Der auch der Träume sich nicht weißlich kan erwehren/
Der setze doch den Fuß nicht in das Kloster ein.
Und was man auch forthin vom Kloster Leben sage/
Ich rede hier als Mensch und Bürger dieser Welt/
Das Kloster und sein Joch ist nur der Jugend Plage/
In dessen Einsamkeit der Krantz der Lust zerfällt;
Mein Fräulein übe dich den Freudens Baum zu lieben/
Es hat das Paradieß diß Werck schon angeschaut/

Es

Es hat es iederzeit die Jugend fort getrieben/
Eh' eine Nonne war/ ward Eva zu der Braut.
Ein mehrers kan ich itzt der Feder nicht vertrauen/
Mehr saget dir ein Mund der meine Zunge trägt/
Der wird dir Sonnenklar die Regung lassen schauen/
So mich den kleinen Brief zuschreiben hat bewegt.
Ich leg ihn ungescheut zu deinen Füssen nieder/
Es nehm' ihn deine Faust mit gleichen willen an/
Doch gieb vor eine.. Brief mir auch mein Hertze wieder/
Der ohne diß und dich nicht ferner leben kan.

Jutha an Przetislauen.

EMpfindst du/ daß mein Brief dir nicht nach Rosen schmecket/
Ist dieses schlechte Blat nicht Biesemkuchen voll/
So dencke nur es ist mit Klosterstaub bedecket/
Und wer verstohlen schreibt/schreibt selten allzuwohl.
Ich bin gantz ungewohnt die Feder recht zuführen/
Ich kenne noch den Marckt der schönen Worte nicht/
Es weiß kein runder Spruch mein Schreiben recht zu ziehren/
Weil mir der Anfang auch des Schreibens fast gebricht.
Was aber sagest du? Ich stehle hier die Hertzen/
Und hätte deines selbst zu dem Altar gethan?
Es scheint der Fürst hat Lust mit seiner Magd zu schertzen/
Mein Finger rühret nichts als nur den Psalter an.

Die Bethe lieget itzt allein in meinen Händen/
In diese hab' ich noch kein weltlich Buch gebracht/
Mein Auge weiß sich nur auf das Altar zuwenden/
Und ist nunmehr auf nichts als nur auf Gott bedacht.
Ich keñe fast nicht recht diß/was mein Fürst begehret/
Er haßt mein Element/ darinn ich leben muß/
Er sagt/ich werde hier nur durch mich selbst verzehret/
Er tadelt meinen Gang / und störet meinen Fuß.
Er will die Bethe mir aus meinen Händen bringen/
Er macht die Kloster-Pflicht zu seinem Possen Spiel/
Er hat mich nie gehört und tadelt doch mein singen/
Und meint ich thäte nicht/was Bluth uñ Jugend wil.
Diß uñ was ferner folgt/ das seyn mir neue Sachen/
Ich kenn es nicht vielmehr als Schrifft der frembden Welt/
Ich weiß nicht was ich soll aus deinē Worten machen/
Doch wo mich recht bedeucht/ hier ist verboten Geld.
Du zeigst mir / wie es scheint / gar viel verfälschte Wahren/
Auf die des Höchsten Zorn das Feuer hat gesetzt/
Ich kan nicht allzuwohl die Gräntzen überfahren/
Nachdem der Himmel mich des Klosters werth geschätzt.
Und daß ich endlich nun hier sonder Fürhang spiele/
Und ohne Maßque dir nur zeige/ was ich bin/
Mein Auge steht itzund nicht weit von deinem Ziele/
Ich kenne deinen Wunsch und spüre deinen Sinn/
Des Briefes Wolcke hat ein guter Freund vertriebē/
Er hat/ was Nebel war/ zur Sonne mir gemacht/
Ich hör' / es will mein Fürst die arme Nonne lieben/
Und sein erhitzter Geist sey nur auf mich bedacht.

Er

Er woll in kurtzer Zeit allhier mich selber schauen/
Und sagen / was kein Brief und Bothe melden kan/
Er woll ein solches Schloß der treuen Liebe bauen/
Dergleichen noch kein Fürst vor dieser Zeit gethan.
Ach Fürst ich bin verschenckt ! und bin mir selbst entnommen /
Ein Fessel drücket mich / so schwerer ist als Ich/
Ich kan mit Ehren nicht aus meiner Zelle kommen/
Die Welt ist dein Enthalt / das Kloster ist vor mich.
Mein Namẽ ist nunmehr tieff in ein Buch geschriebẽ/
Das nichts/was irrdisch ist / in sich enthalten mag/
Ich muß vermöge diß nichts als den Himmel lieben/
Gott ist mein Bräutigam/itzt ist der Hochzeittag.
Hier soll der Haare Gold in Silber sich verkehren/
Mein Purpur soll allhier verschüssen seinen Glantz/
Der Jugend Rose soll sich in ihr selbst verzehren/
Und alles muß vergehn/doch nicht mein Ehrenkrantz;
Mein Ohre darff ietzund nichts ungereimtes hören/
Wann Bluth und Jugend ruft / und dis und das begehrt/
So muß ich ihren Trieb mit meinem Pflaster stören/
Und schauen/daß man sich der ersten Gift erwehrt.
Ich bin nunmehr bemüht mich selber zu bezwingen/
Denn keinen andern Feind verspühr ich fast allhier/
Man kan so leichte nicht in unser Kloster springen/
Drüm beth'ich stets: O Gott behüte mich vor mir!
Ich unterrede mich allhier mit meinen Sinen/(wahr/
Der Schalckheit dieser Welt / der werd ich nicht ge-
Die beste Kundschaft ist sich selbst erkennen können/
Den frembde Kundschaft ist ümzircket mit Gefahr.

Und dencke doch/ O Fürst/ seyn das nicht grosse Sachen/
Ach grösser als die Welt/ was Ehre heist und Gott?
Uns kan des einen Zorn zu Staub und Asche machen/
Ein Fleck des anderen ist ärger als der Todt.
Auf den der Höchste zürnt/ desselben ist vergessen/
Das Bley von seinen Grim̃ beschwert uns allzusehr/
Die Ehre gleichet sich den prächtigen Cypressen/
Behaust du ihren Stamm/ so grünen sie nicht mehr.
Doch weiß ich dieses auch/ ich bin nur Mensch gebohren/
Die Tugend lieb ich zwar/ doch auch die Höfligkeit/
Es hat die Freundschafft mich zum Kloster zwar erkohren/
Doch kenn ich noch allhier die Bluhmen dieser Zeit.
Dem Fürsten kan ich ja nicht seinen Wunsch zerstörẽ/
Der mich hier sehen will/ diß ist nicht Missethat/
Ich bleibe was ich war/ und kan den Höchsten ehren/
Ob mich ein junger Fürst gleich angeschauet hat.
Ein Auge nimt mir nichts/ die Tugend ligt im Hertzen/
Ein Blick/ wie scharf er ist/ dringt warlich nicht dahin
Ich kann ohn alle Schuld zugleich mit Worten schertzen/
Und dencken daß ich hier als eine Nonne bin;
Ich bin (doch ungerühmt) mit Keuschheit so umschlossen/
Daß Wort und Blick für mir als todte Feinde seyn/
Denn wer die Liebligkeit des Himmels hat genossen/
Dem reist man nicht so bald der Tugend Vestung ein.

Doch

Doch weiß ich auch fast nicht / wie mir der Brief geflossen /
Mich deucht es führte mir hier etwas meine Handt /
Ich habe / weil ich schreib / dergleichen Lust genossen /
Dergleichen Eva kaum im Paradies empfandt.
Inskünfftig wollen wir nichts durch Gesandte meldē /
Es ist ein kaltes Werck und doch Verdachtes voll /
Mein Kloster ist gewiß kein Feind berühmter Helden /
Kom' sage mir nur selbst / wie ich dir dienen soll.

Liebe
Zwischen Rudolphen Königen in Burgundien und Einer fürnehmen Marckgräfin Ermegarden /

DAmals als es wegen Regierungs-Sachen in Italien oder vielmehr in Lombardien ziemlich verworren hergieng / und einer dem andern entweder mit Gewalt oder mit List von dem Throne drang / geschahe es / daß nach Königs Berengars Tode / so vom Flamberten jämmerlich ermordet worden / Rudolph König in Burgundien / wie er albereit einen guten Anfang gemachet / sich des Reiches anmassete. Es